


WALTER HANSEN

Der Wolf, der nie schläft

A large bonfire at night, with several silhouettes of people gathered around it, set against a dark background.

Das abenteuerliche Leben
des Lord Baden Powell,
Gründer der Pfadfinderbewegung

Walter Hansen

Der Wolf, der nie schläft

Das abenteuerliche Leben
des Lord Baden-Powell

Walter Hansen

Der Wolf, der nie schläft

**Das abenteuerliche Leben
des Lord Baden-Powell**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Auflage Oktober 2018

© scoutingpress.com

19000 Praha 9

scoutingpress.com

ISBN 9783-887-784-867

Copyright 2018 by scoutingpress.com

Alle Rechte, einschließlich der Übersetzung in Fremdsprachen, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm, CD oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Der Wolf, der nie schläft. Vorwort von Hartmut Keyler	8
Die Pfadfinder und ich, von Walter Hansen	10
Einleitung	14
Spitznamen, Schimpfnamen, Orden, Ehrungen	14
Kindheit und Jugend	17
Abenteurer, Künstler, Wissenschaftler	17
Die Wildnis des Hydeparks	18
Im Dschungel der Großstadt	23
Zum ersten Mal Pfadfinder	27
Schiff in Seenot	32
Aufgeben – das gibt's nicht	34
Fairness und Sturheit	36
Der Erzieher: ein Mordskerl	38
Afrika vorm College-Tor	40
Schauspieler und Moritatensänger	43
Peinliche Blamage	45
Glanzvoller Erfolg	48
Abenteuer und Erfahrungen	52
Märchenland, Wunderwelt und Maskenball	52
Das heißersehnte Land: ein Pulverfass	55
Exerzieren, Signalisieren, Taktik und Ballistik	58
Die Story vom jungen Kundschafter	60
Streifzüge ins Inderviertel	63
Auf der Pirsch mit Bleistift und Papier	65
Das System der kleinen Gruppen	69
Ein Reitpferd, das kein Futter braucht	74
Einsamer Ritt nach Afghanistan	77
Das Grauen des Krieges	79

Der Pirat und der General	81
Flucht im Kugelhagel	84
Startschuss um Mitternacht	89
Die Geschichte vom Handschuh	93
Heringspark und Bürohengst	96
Buren, Sklavenhändler, Goldgräber	100
Westwärts über den Drakensberg	103
Gast im Kral der kriegerischen Zulus	105
Der Tod des kleinen Zulumädchens	109
Ingonyama – gonyama	112
Die Wegzeichen	114
Das Versteck des Häuptlings	117
Der schwarze König und die Galgenvögel	120
Geheimagent Ihrer Majestät	125
Der Mann mit dem breiten Hut	131
Die Krobos: Geheimbund an der Goldküste	133
Der Wolf, der nie schläft	138
Sherlock Holmes	144
Der Medizinmann	147
Burenkrieg	151
In der Falle	152
Die Jungen von Mafeking	156
Angriff und Befreiung	159
Der totgesagte Kriegsheld	163

Das Pfadfindertum	165
Ich will kein Kriegsheld sein	165
Der Schlüssel	167
Zweck, Grundsätze, Methode	171
Lilie, Wahlspruch, Versprechen und Gesetz	173
Gruß, Pfiff und System der kleinen Gruppen	176
Totemtier, gute Tat, Schutzpatron und Jamboree	178
Audienz beim König	182
Das erste Pfadfinderlager	185
Ein Junge ist kein Stubenhocker	189
Der Rattenfänger von Hameln	192

Eine Bombe – ins Herz des pensionierten Generals	194
Das üble Gerücht	196
Der Lord of Gilwell	199
Kriegsahnung – Todesahnung	201
Die letzten Botschaften	203
Das Erbe	207
Pfadfindertum unserer Zeit	207

Der Wolf, der nie schläft

Vorwort von Hartmut Keyler

Ich zweifle keinesfalls daran, dass Robert Baden Powell mit der Gründung der größten Jugendorganisation der Welt zu den herausragenden Persönlichkeiten des Zwanzigsten Jahrhunderts gehört – weil er nämlich ein Erziehungsziel vor sich sah, das seinen persönlichen Lebenserfahrungen entstammte, weil er eine Methode fand, dieses Ziel zu erreichen und, weil er diese Methode zu seinen Lebzeiten erfolgreich anzuwenden imstande war.

Man versuchte sich an seiner abenteuerlichen Lebensgeschichte. Man bezeichnete seine „Erfindung“ der Pfadfinderbewegung als bahnbrechend und genial. Man hat Anekdoten kolportiert, berichtet, interpretiert, gedichtet und heroisiert, sogar fabuliert – je nach Belieben, Neigung oder vermeintlichem Bedarf.

Mein Freund Walter Hansen, alter Pfadfinder, renommierter Schriftsteller, Jugendbuch-Preisträger und engagierter Nachforscher, hat die Zusammenhänge von Leben und Werk Baden-Powells gesehen.

Wir haben stundenlang Quellen studiert und versucht, gemeinsam Wesentliches vom Marginalen zu trennen – es war eine interessante und spannungsreiche Zusammenarbeit.

Walter Hansen hat vor allem eines erreicht, was bisher wenigen Autoren gelungen war: er hat die Zeitgeschichte, in der Baden-Powell gelebt und gewirkt hat, bei jedem Kapitel gesehen und verarbeitet. Seine Art zu schreiben spricht vor allem junge Menschen an.

Ich wünsche mir, dass viele von Ihnen dieses Buch lesen und sich faszinieren lassen von der Geschichte einer Persönlichkeit, die Millionen von Jungen und Mädchen Perspektiven für ihr eigenes Leben aufgezeigt hat.

München, im August 2017

Hartmut Keyler

Mitglied des Pfadfinder-Europakomitees 1968 – 72 und 1977 – 1980

Mitglied des Pfadfinder-Weltkomitees 1971 – 1975 und 1985 – 1993.

Statt des Vorworts: Die Pfadfinder und ich

Von Walter Hansen

„Du bist doch Pfadfinder“, sagte der Verleger zu mir, „du bist Journalist und Schriftsteller. Du hast die Biografie von Lord Baden-Powell verfasst. Schreib doch mal, was die Pfadfinder-Bewegung in deinem Leben für eine Rolle spielt!“

Also, meinetwegen:

Es begann damit, dass meine Freunde und ich, alle um die elf Jahre alt, auf einer Wiese vor einem Mann saßen, der sich als Pfadfinderführer vorstellte, als Scoutmaster. Er trug ein grün-gelbes Hemd mit aufgenähtem Lilien-Symbol, Halstuch und einen sonderbaren breitkrepfigen Hut, den Pfadfinderhut, wie Ihr sicher wisst. Doch von uns hatte keiner einen solchen Hut jemals gesehen. Wir fanden ihn gut. Er vermittelte gleichsam die Witterung von Abenteuern, von Trappern und Indianern.

Der Mann mit dem Hut erzählte uns von den Pfadfindern, von der größten Jugendbewegung der Welt, gegründet von dem britischen General Baden-Powell, einem Kriegshelden, der zum Kämpfer für den Frieden wurde. Und der überzeugt war: Nur wenn junge Menschen über Grenzen hinweg Freundschaften entwickeln, Mädchen und Jungen so früh wie möglich in Kontakt kommen, nur dann lassen sich Kriege vermeiden. Und so gründete er die internationale Jugendbewegung der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Jeder Pfadfinder ist Bruder aller Pfadfinder!

Ein paar Wochen später, vor einem riesigen Lagerfeuer, legte ich das Pfadfinderversprechen ab. Der Scoutmaster sagte: „Hiermit nehme ich dich in die große Bruderschaft der Pfadfinder auf.“ Und heute noch fühle ich mich der großen Bruder-

schaft verbunden. Wenn ich einen Freund von damals begegne und wir uns aus der Entfernung per Pfadfinderpfeiff begrüßen, dann spüre ich den Spaß, den ich in meiner Pfadfinderzeit hatte. Was gab's da alles zu erleben!

Wir spielten meist in Feldern, Wäldern und auf Bergen. Die Ferien verbrachten wir in Zeltlagern. Dabei lernten wir: Orientierung, Spurensuche, Feuermachen ohne Streichhölzer, Morssen, Wetterkunde, Survival-Techniken, Notsignale, Geheimschriften und dergleichen mehr. Wir sangen Pfadfinder-Lieder. Wir schrieben kleine Theaterstücke, inszenierten und spielten sie selbst. Wir trafen mit Pfadfindern und Pfadfinderinnen aus verschiedenen Ländern zusammen, und wir begriffen, was zu den Maximen der Pfadfinder-Pädagogik gehört: dass Unterschiede von Staatsangehörigkeit, Rasse, Religion, Tradition und Weltanschauung keine Probleme darstellen.

Von einem besonderen Erfolgserlebnis aus dieser Zeit möchte ich noch erzählen. Unser Geografielehrer arbeitete an einer ungewöhnlichen Doktorarbeit: an der geologisch kommentierten Landkarte eines Gebirgsmassivs. Für Vermessungsarbeiten nahm er gelegentlich einige Schüler mit. Und er war völlig verblüfft, als ich ihm bewies, dass die Nordrichtung nicht nur zu bestimmen ist mit Kompass und Vermessungsbesteck, mit der Sonne und dem Großen Bären am Sternenhimmel, sondern auch am Moosbefall von Bäumen, an der Käferbesiedlung unter Rinden, an den verzerrten Jahresringen, erkennbar auf den Stümpfen abgesägter Bäume. Oder am Windschliff in den Felsen, wo wir herumkletterten.

Nach dem Abitur studierte ich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Ich wurde Reporter, Redakteur und sehr schnell Ressortleiter bei großen Tageszeitungen. Zwischendurch unternahm ich Reportage-Reisen durch die Türkei, Syrien, Irak. Auch hier kam wieder die Pfadfinderei ins Spiel! Wer, wie ich damals, als Journalist den Vorderen Orient bereiste, bekam sogleich Kontakt mit der örtlichen High Society. Gerade die Lokalpolitiker und Industriellen, die englischen und amerikanischen Diplomaten waren fast alle Pfadfinder. Wenn

sich irgendwie ergab, dass ich zu den Pfadfindern gehörte, entstand sofort eine besondere Herzlichkeit wie „unter Brüdern“ und ein besonderes Vertrauensverhältnis, das sich als günstig erwies für den Reporter in der Fremde.

Eines Tages erfuhr ich durch Zufall: In Deutschland gab es kein Pfadfinderbuch! Also machte ich mich dran, eines zu schreiben, ich versetzte mich zurück in meine Pfadfinderzeit, besuchte junge Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Zeltlagern, außerdem Männer und Frauen, die das Pfadfinderversprechen abgelegt hatten und nun beruflich oder ehrenamtlich in den einzelnen Verbänden arbeiteten. Wir duzten uns auf Anhieb, reichten uns zum Gruß die linken Hände, und alle gaben mir Tipps für mein Buch. Da war sie spürbar: die Hilfsbereitschaft, eine der wichtigsten Pfadfinder-Tugenden. Ein Jahr lang recherchierte ich in der Welt der Pfadfinder, dann schrieb ich mit großem Vergnügen, gestützt auf eigene Erlebnisse und aktuelle Informationen „Das große Pfadfinderbuch“. Es wurde ein Standardwerk und erzielte Auflagen von über einer halben Million.

Meine Pfadfinderkenntnisse, besonders die Orientierungskünste, kamen mir sehr zugute, als ich mit Zelt und Schlafsack mehrere Sommer lang die aktive Vulkanzone Islands bereiste: eines der letzten Wildnisgebiete Europas, eine Wunderwelt mit Vulkanen, erstarrten Lavaströmen, Sandwüsten, Gletschern und Flüssen, die mit dem Geländewagen trickreich durchfahren werden mussten. Ich suchte in der Vulkanzone nach den Quellen der Edda-Sagen, folgte den Spuren der vor vielen Jahrhunderten durch diese Einsamkeit wandernden Mythendichter. Danach schrieb ich mein Buch „Asgard“ und eine 16-Seiten-Reportage für die Zeitschrift GEO.

Seither schrieb und schreibe ich nur noch Bücher über höchst unterschiedliche Themen: Über die Ritter des Mittelalters zum Beispiel und über Eugène François Vidocq, den Erfinder der Kriminalistik; über die Minnesänger und über Daniel Boone, den berühmtesten Trapper des Wilden Westens; über Survival-Techniken und über Richard Wagner, den weltberühmten

Komponisten, eine schillernde Figur der Kulturgeschichte; oder über den Dreißigjährigen Krieg – und über Baden-Powell, Gründer der Pfadfinderbewegung.

Als ich über Lord Baden-Powell recherchierte und schrieb, über seine schier unglaublichen Abenteuer in drei Kontinenten, über seine Philosophie und Pädagogik, da war ich als Pfadfinder besonders bewegt: Denn ich erfuhr gleichsam aus erster Hand, wie Baden-Powell auf die Idee gekommen war, dass jungen Menschen mehr zuzutrauen ist als man allgemein annimmt. Wie er sich vom Kriegshelden zum Freund und Förderer des Friedens entwickelt hatte. Und wie seine Pfadfinderbewegung die ganze Welt eroberte.

Mehr über mein Buch zu erzählen ist überflüssig. Du hältst es in der Hand, und ich wünsche Dir viel Vergnügen beim Lesen.

Einleitung

Spitznamen, Schimpfnamen, Orden, Ehrungen

Er hatte vier Spitznamen: Katankya – der Mann mit dem breiten Hut. Larkwei – der Mann mit dem hoch erhobenen Kopf. Impeesa – der Wolf, der nie schläft. Und Sherlock Holmes – denn sein Scharfsinn war dem des berühmten Romandetektivs tatsächlich vergleichbar.

Er hatte viele Schimpfnamen. Seine Neider nannten ihn Protektionskind und größtenwahnsinnigen Prahlhans, verspielten Schwärmer und eitlen Tropf, Glücksritter und Rattenfänger.

Er wurde von seinen Anhängern voll Begeisterung verehrt, als vorbildlicher Charakter, als Held, als Künstler, als Bestsellerautor und als einer der bedeutendsten Jugenderzieher unseres Jahrhunderts. Universitätsprofessoren bezeichneten sein pädagogisches System als genial.

Er war kein guter Schüler. Die Oberschule schaffte er mit Ach und Krach und bei der Aufnahmeprüfung für das Studium an der berühmten Universität Oxford fiel er durch. Doch später wurde er Ehrendoktor ebendieser Universität von Oxford, außerdem Ehrendoktor der Universität Toronto, Ehrenbürger Londons und zum Lord geadelt.

Er war eine der am meisten geehrten Persönlichkeiten seiner Zeit, ausgezeichnet mit dem Bath-Orden, dem Großkreuz des Victoriaordens, dem Hosenbandorden, dem Order of Merit, dem großen Band der Ehrenlegion und mit vielen anderen Ehrenzeichen.

Gerüchte verfolgten ihn zeit seines Lebens. Sie betrafen zweimal sogar seinen Tod. Beim ersten Mal hieß es, er sei im 43. Lebensjahr als Held gefallen – verblutet als Opfer eines Attentats.

Dann wieder berichtete die Fama, er sei 1916 hingerichtet und außerhalb des Friedhofs verscharrt worden – als Verräter, ge-



*Die erste Zeichnung Baden-Powells
von einem Pfadfinder*

ächtet bis über den Tod hinaus. Tatsache ist, dass er 1941 im 84. Lebensjahr friedlich starb. Tatsache ist auch, dass sechs Jahre nach seinem Tod – im Jahre 1947 – ein Gedenkstein mit seinem Namen in der Westminster-Abtei aufgestellt wurde: an Englands ehrwürdigster Stätte, wo Könige gekrönt werden und begraben sind, wo Gedenksteine die Namen der bedeutendsten Engländer tragen: William Shakespeare zum Beispiel, Charles Dickens, David Livingstone, Charles Darwin und Isaak Newton.

Der Mann, von dem hier die Rede ist, heißt Robert Stephenson Smyth Baden-Powell Lord of Gilwell. Er ist Gründer des Pfadfindertums, der größten und erfolgreichsten Jugendbewegung der Welt, einer Bruderschaft, der gegenwärtig 48 Millionen Jungen und 20 Millionen Mädchen in 178 Ländern angehören – und außerdem rund 180 Millionen Altpfadfinder, die in ihrer Jugend das Pfadfinderversprechen abgelegt haben und somit für immer Mitglieder der großen Bruderschaft sind.

Auf der ganzen Welt gab es seit Gründung dieser Jugendorganisation insgesamt 250 Millionen Pfadfinder, unter ihnen bedeutende und berühmte Persönlichkeiten, Künstler, Sportler, Wissenschaftler und Politiker. Die meisten amerikanischen Präsidenten, Mitglieder europäischer Herrscherhäuser oder Astronauten waren oder sind Pfadfinder – so etwa John F. Kennedy, König Carl Gustaf XVI. von Schweden oder Neil Armstrong, der unter seinem Weltraumanzug ein Abzeichen des Pfadfinder-Weltverbandes trug, als er am 20. Juli 1969 als erster Mensch den Mond betrat.

Pfadfinder waren auch Thor Heyerdahl, der 1947 mit seinem Floß Kon-Tiki die abenteuerliche Reise von Peru zu den ostpolynesischen Inseln unternahm; oder Folke Graf Bernadotte, der im Jahre 1948 als Friedensvermittler der Vereinten Nationen ermordet wurde; oder Werner Heisenberg, der 1933 den Nobelpreis für Physik erhielt.

Wer war nun dieser Lord Baden-Powell, der die große Bruderschaft der Pfadfinder gegründet hat? Wer war dieser Mann, der Spitznamen, Schimpfnamen und Orden mit gleichbleibender Gelassenheit trug?

Kindheit und Jugend

Abenteurer, Künstler, Wissenschaftler

In seinem Temperament stauten sich die ererbten Begabungen höchst unterschiedlicher Ahnen. Einer seiner Vorfahren war beispielsweise John Smyth von Willoughby (1579 – 1631), Captain Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von England, ein Abenteurer, Seefahrer und Haudegen von legendärem Ruf, der 1606 im Auftrag der britischen Krone nach Nordamerika segelte, dort mit kriegerischen Indianern zusammentraf und dem Tod am Marterpfahl im letzten Augenblick entkam. Von seinen unmittel-



Baden-Powells Vater, Professor Baden-Powell, in der Tracht des Savilian Professor of Geometry an der Universität Oxford.



Baden-Powells Mutter Henrietta, die dritte Frau von Professor Powell. Sie war eine gesellschaftliche Frau, die für ihre Kinder immer nur das Beste wollte.

baren Nachkommen ist wenig bekannt, nur dass sie Temperament, Draufgängertum und Abenteuerlust des alten Smyth geerbt hatten. Genaueres weiß man erst wieder von einem seiner Urenkel – dem Urgroßvater Baden-Powells –, der um 1770 nach Nordamerika auswanderte, sich mit Indianern befreundete und nach England zurückkehrte, wo er eine Kunstmalerin heiratete. Vier Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, unter ihnen William Smyth, geboren 1788, der Seefahrer wurde, den Titel eines königlichen Admirals erwarb, und, wie sein Vater, eine Künstlerin zur Frau nahm. Seine Tochter Henriette Grace, 1824 geboren, hübsch und energisch, hatte sich der karitativen Arbeit in einem Londoner Armenspital verschrieben und heiratete 1846 im 22. Lebensjahr den 50-jährigen H. G. Baden-Powell, Mitglied der königlichen Gesellschaft, Professor für Theologie und Geometrie an der Universität Oxford, einen zweimal verwitweten Gelehrten und Pädagogen, der in der Ahnengalerie seines väterlichen Landsitzes die verblassten Gemälde ernst dreinblickender Kaufleute, Theologen und Wissenschaftler betrachten konnte. Am 22. Februar 1857 kam das 4. Kind aus dieser Ehe zur Welt: Robert Stephenson Smyth Baden-Powell, sommersprossig, rothaarig, mit wasserblauen Augen, ein lebhafter Junge, der wie kein anderer in der Familie die Neigungen der Vorfahren in sich vereinte: Abenteuerlust, Draufgängertum und Fernweh einerseits – Neigung zum Künstlertum, zur Wissenschaft und zur karitativen Tätigkeit andererseits. Nur am kaufmännischen Talent seiner väterlichen Ahnen mangelte es Robert Stephenson Smyth Baden-Powell. Gerade kaufmännische Talente aber waren gefragt zu dieser Zeit, die man Viktorianische Ära nannte.

Die Wildnis des Hydeparks

Die Viktorianische Ära – benannt nach der Königin Victoria (1837 – 1901) – war eine Glanzzeit des Kaufmannstums, des selbstzufriedenen Bürgertums. Sie war eine von der Jagd nach

Geld und Gut, nach wirtschaftlichem und politischem Einfluss geprägte Epoche.

Mit vielen Kolonien, unter anderem in Indien, Afghanistan, Kanada, Australien, Neuseeland und Afrika, hatte sich Großbritannien zum führenden Weltreich entwickelt – freilich nicht ohne Opfer. Kriege drohten überall. Im Jahre 1856 war der verlustreiche Krimkrieg mit Rußland zu Ende gegangen und ein Jahr später – im Geburtsjahr Robert Baden-Powells – meuterten die eingeborenen Truppen in Indien. Blutvergießen und Massaker auf beiden Seiten. In Afrika waren bewaffnete Auseinandersetzungen mit rebellierenden Eingeborenen und mit anderen Kolonialmächten zu befürchten.

Innenpolitisch gab es Spannungen zwischen den höheren Klassen und den Armen, die beim Aufstieg zum Weltreich auf der Strecke geblieben waren, die dicht zusammengedrängt in Elendsvierteln hungerten und verhungerten, erkrankten und an Seuchen starben.

Nun, in die Enge getrieben, die Verzweiflung wie eine Wand im Rücken, begannen sie sich zu wehren. Mehr Geld forderten sie, ein organisiertes Gesundheitswesen, mehr Ärzte, mehr Krankenhäuser, menschenwürdige Wohnungen, und sie verlangten auch, dass ihre Kinder lesen und schreiben lernen sollten wie die Söhne und Töchter der Wohlhabenden. Sogar den Zwölf-Stunden-Tag wagten sie zu fordern, sehr zur Empörung vieler Kaufleute, die der Meinung waren, dass ein Arbeiter, ja sogar seine Kinder, täglich durchaus 14 und 16 Stunden und noch mehr schufteten sollten, und zwar sechs Tage in der Woche oder auch sieben.

Der kleine Baden-Powell, wohlbehütet im Elternhaus an der Londoner Stanhope Street, merkte in seiner frühen Kindheit freilich nichts vom Meer großstädtischer Armut, das um die Inseln der feinen Viertel Londons seine Wellen schlug.

Er wurde damals so gerufen, nach seinem zweiten Vornamen Stephenson, den er seinem Paten verdankte. Dieser Pate war übrigens der Sohn von Georg Stephenson, dem berühmten Eisenbahnpionier und Konstrukteur von Dampflokomotiven.



Impeesa – Der Wolf, der nie schläft

So nannte man den Gründer der Pfadfinderbewegung, der größten Jugendbewegung der Welt. Dies ist seine erstaunliche und abenteuerliche Lebensgeschichte.

Für Pfadfinderinnen und Pfadfinder und solche, die es werden wollen, schrieb Walter Hansen dieses Buch. Und natürlich auch für Erwachsene, die sich gerne an ihre Pfadfinder-Zeit erinnern sowie für alle Leserinnen und Leser, die sich über Lord Baden-Powell und die Pfadfinderbewegung informieren möchten.

Walter Hansen, selbst Pfadfinder, studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, war leitender Redakteur von großen Tageszeitungen und lebt jetzt als freier Schriftsteller in München. Seine Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt und mit Preisen ausgezeichnet.

